

Merzens Äußerungen zeigen, dass er auf der Eskalationsleiter zwei Stufen weiter ist als Putin

Vielleicht sollte Merz über ein Verhandlungsende nachdenken, statt weiteres Säbelrasseln zu betreiben, das er nicht einhalten kann.



29. Mai 2025 | Ian Proud

Russland hat im November 2024 die Eskalationsdominanz in der Ukraine hergestellt, indem es die Messlatte für die militärischen Fähigkeiten, die es einzusetzen bereit ist, höher gelegt hat. Die Äußerungen von Merz zum Einsatz westlicher Marschflugkörper haben an diesem Kalkül nichts geändert, sondern vielmehr die deutsche Schwäche in den Augen Russlands verdeutlicht.

Seit geraumer Zeit wird in den westlichen Medien das Argument vorgebracht, dass Zelensky die Möglichkeit haben sollte, Waffen mit größerer Reichweite tief in Russland einzusetzen. In seinem Bestreben, während der Flitterwochen im Amt eine härtere Gangart gegenüber den Kriegsanstrengungen der Ukraine einzuschlagen, kündigte Friedrich Merz vor dem heutigen Besuch Zelenskys in Berlin an, die Beschränkungen für den Einsatz westlicher Raketen auf russischem Territorium aufzuheben. Damit zeigte er ein grundlegendes Missverständnis der russischen Strategie.

Ich habe in den letzten zehn Jahren an kritischen Punkten gesehen, dass Russland eine Eskalationsdominanz anstrebt, ein Konzept aus dem Kalten Krieg, das besagt, dass ein Staat Konflikte am besten eindämmen und eine Eskalation vermeiden kann, wenn er auf jeder Stufe der „Eskalationsleiter“, bis hin zur nuklearen Stufe, dominant ist.

Seit dem Ausbruch der Ukraine-Krise im Jahr 2014 hat Russland versucht, jede Stufe der Eskalationsleiter zu dominieren. Die Annexion der Krim im Jahr 2014 und der Einmarsch in die Ukraine

im Februar 2022 waren große Eskalationen, denen die NATO nicht frontal begegnete. Diese Strategie zeigt sich auch im diplomatischen Bereich. So eskalierte Russland beispielsweise 2017 einen Streit mit den USA, als es 755 amerikanische Diplomaten aus Russland [hinauswarf](#). Wenn Moskau übereskaliert, spekuliert es darauf, dass sein Gegner nicht bereit ist, eine weitere Stufe auf der Eskalationsleiter zu erklimmen.

In Moskau ist man fest davon überzeugt, dass Russland einem gespaltenen und moralisch schwachen westlichen Bündnis immer überlegen sein wird, wenn es hart auf hart kommt. Russland hat etwas, was der Westen nicht hat – die souveräne Macht und den politischen Willen, unilateral zu handeln. Putin wurde von Hardlinern in Russland dafür kritisiert, dass er nicht auf die langsam zunehmende militärische Unterstützung der Ukraine durch den Westen reagiert hat.

Erstaunlich an den Äußerungen von Merz war die Blindheit gegenüber den jüngsten Ereignissen. Am 21. November 2024 stellte Wladimir Putin den Westen vor eine gewaltige Eskalationsherausforderung: „Sind Sie bereit, dass Russland NATO-Einrichtungen in ganz Europa mit Hyperschallmunition angreift, über die Sie nicht verfügen?“

Damals, wie auch jetzt in Berlin, standen bombastische [britische Ex-Militärs und Säbelrassler](#) an vorderster Front, wenn es um die Forderung ging, dass Waffensysteme wie Scalp, StormShadow und US ATACMS-Raketen auf dem Schlachtfeld in der Ukraine eingesetzt werden könnten.

Am 19. November wurde die erste Salve ATACMS auf eine Militäreinrichtung in Brjansk abgefeuert – außerhalb des Gebiets, in dem die ukrainischen Streitkräfte in Kursk kämpften. Am folgenden Tag wurden britische Storm Shadow-Raketen auf Kursk abgefeuert, und zwar mit der jubelnden [Zustimmung](#) von Premierminister Keir Starmer. Diese Angriffe lösten in den westlichen Medien einen weit verbreiteten Hurratriotismus aus, wobei kaum ein Wort der Vorsicht zu hören war.

Am 21. November trieb Putin die Eskalation voran. Insbesondere wurde eine leistungsstärkere und zerstörerische Hyperschallrakete vom Typ Oreshnik auf eine gut befestigte ukrainische Waffenanlage in Dnipropetrowsk abgefeuert. Dies ist [das erste Mal](#), dass eine ballistische Mittelstreckenrakete im Kampf eingesetzt wurde. Die [Reichweite der Oreshnik](#) ist angeblich 16-mal größer als die der ATACMS- und Storm Shadow-Raketen. Durch den Einsatz der Oreshnik könnten alle NATO-Ziele in Europa mit einem konventionellen Schlag getroffen werden.

Dies bedeutete eine erhebliche Eskalation der Zerstörungskapazitäten. Russland hatte seit 2022 erfolglos versucht, die Juschmasch-Waffenanlage mit den ihm zur Verfügung stehenden Gefechtsfeldwaffen zu zerstören. Die während der Sowjetära errichteten Werkstätten von Juschmasch sind tief unter der Erde vergraben, um sie vor Angriffen zu schützen. Es wird vermutet, dass Rheinmetall dort unter anderem ein Werk für die Reparatur deutscher Leopard-Panzer [eingerichtet hat](#). Außerdem wurden dort Raketen und Langstreckendrohnen hergestellt. Der Oreshnik-Angriff machte die Anlage dem Erdboden gleich.

Die Zerstörung wertvoller westlicher Reparaturlinien in Juschmasch wird die Kreml-Kriegstreiber davon überzeugt haben, dass Russland mit Oreshnik auf der Eskalationsleiter zwei Schritte nach oben gegangen ist. Putin sandte auch eine klare Botschaft an die Militärplaner der USA und des Vereinigten Königreichs, die den Einsatz des ATACMS unterstützten, dass als nächstes ein spezifischeres NATO-Ziel anstehen könnte.

Von Putin damals vorsichtig als [Test](#) bezeichnet, ist die Oreshnik nun eine einsatzbereite Fähigkeit, die weit über das hinausgeht, was die westlichen Mächte der Ukraine zugestehen, nämlich Storm-Shadow-Raketen und ATACMS. Und auch über die von Zelensky geforderten Fähigkeiten – nämlich Tomahawk-Marschflugkörper – hinaus, deren Einsatz die USA [bisher abgelehnt haben](#). Putin hat die Tür für weitere „Tests“ der Oreshnik offen gelassen.

Nach Merz' überraschender Ankündigung häuften sich die Spekulationen, dass Deutschland endlich einlenken und der Ukraine den Einsatz deutscher Taurus-Marschflugkörper erlauben würde. Selbst wenn die Taurus geliefert wird, bietet sie nichts, was die Ukraine nicht schon hat, denn ihre Reichweite ist etwas geringer als die der britischen Storm Shadow und ihre Nutzlast nur geringfügig höher. Der amerikanische ATACMS hat eine höhere Zerstörungskraft.

Alles, was Merz durch seine Großzügigkeit getan hat, war also, Deutschland und die Ukraine in eine Lage zu versetzen, in der eine verheerendere Waffe – z.B. Oreshnik – gegen strategische Ziele oder Ziele auf dem Schlachtfeld eingesetzt werden kann, die den theoretischen Einsatz von Taurus-Raketen übertreffen würde. Taurus ist daher eine Fähigkeit, mit der man eine Schlacht verliert. Erschwerend kommt hinzu, dass der neue deutsche Kanzler bereits einen [Rückzieher](#) bei der Lieferung von Taurus gemacht hat, nachdem er von Mitgliedern seiner Regierungskoalition zurückgepfiffen wurde.

Nach dem ersten Einsatz von ATACMS und StormShadow auf Ziele in Brjansk und Kursk de-eskalierten die westlichen Mächte und schränkten den taktischen Einsatz dieser Waffen stärker ein. Dies ließ sowohl Joe Biden als auch Keir Starmer in den Augen von Präsident Putin schwach aussehen. Es überrascht vielleicht nicht, dass die Befürworter von ATACMS weitgehend verstummten, zumindest für eine kurze Zeit. Seitdem hat die Ukraine weitere Gebiete im Donbass verloren.

Die Frage für Merz, wenn er sich heute mit Zelensky trifft, ist also, welche Eskalationskarte er als nächstes ausspielen kann, um einen zukünftigen Oreshnik-Schlag gegen ein Ziel in Deutschland zu überspielen. Wenn er das nicht durchdacht hat, und ich vermute, dass er das nicht hat, sollte er seine Rhetorik überdenken, oder er riskiert, schwach und nutzlos zu wirken, wie Biden und Starmer im November letzten Jahres.

Nach dem Oreshnik-Einsatz räumte Premierminister Starmer in einer Rede im Dezember ein, dass Großbritannien der Ukraine helfen müsse, sich in eine möglichst starke Position zu bringen, um eine Verhandlungslösung für den Krieg zu finden. Das ist immer noch nicht geschehen. Vielleicht könnte Merz eine Beendigung des Konflikts auf dem Verhandlungsweg in Erwägung ziehen, anstatt weiter leeres Säbelrasseln zu betreiben, das er nicht einhalten kann.

Eskalations-Update: Merz und Zelensky vereinbarten bei ihrem Treffen in Berlin „eine enge, neue Zusammenarbeit bei der Rüstungsproduktion, beispielsweise beim Raketenbau“. Hierzu haben die Verteidigungsminister eine Erklärung unterzeichnet: Ziel ist es, zum Beispiel in die ukrainische Rüstungsindustrie zu investieren, um weitreichende Waffen zu bauen. Eine Zusammenarbeit auf industrieller Ebene, „die sowohl in der Ukraine als auch hier in Deutschland stattfinden kann“, so Merz. „Die Ukraine kann sich damit vollumfänglich verteidigen.“ Weitere Munition sowie Luftverteidigungssysteme wie IRIS-T sollen geliefert werden.